

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 103 (1977)
Heft: 25

Illustration: [s.n.]
Autor: Gloor, Christoph

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

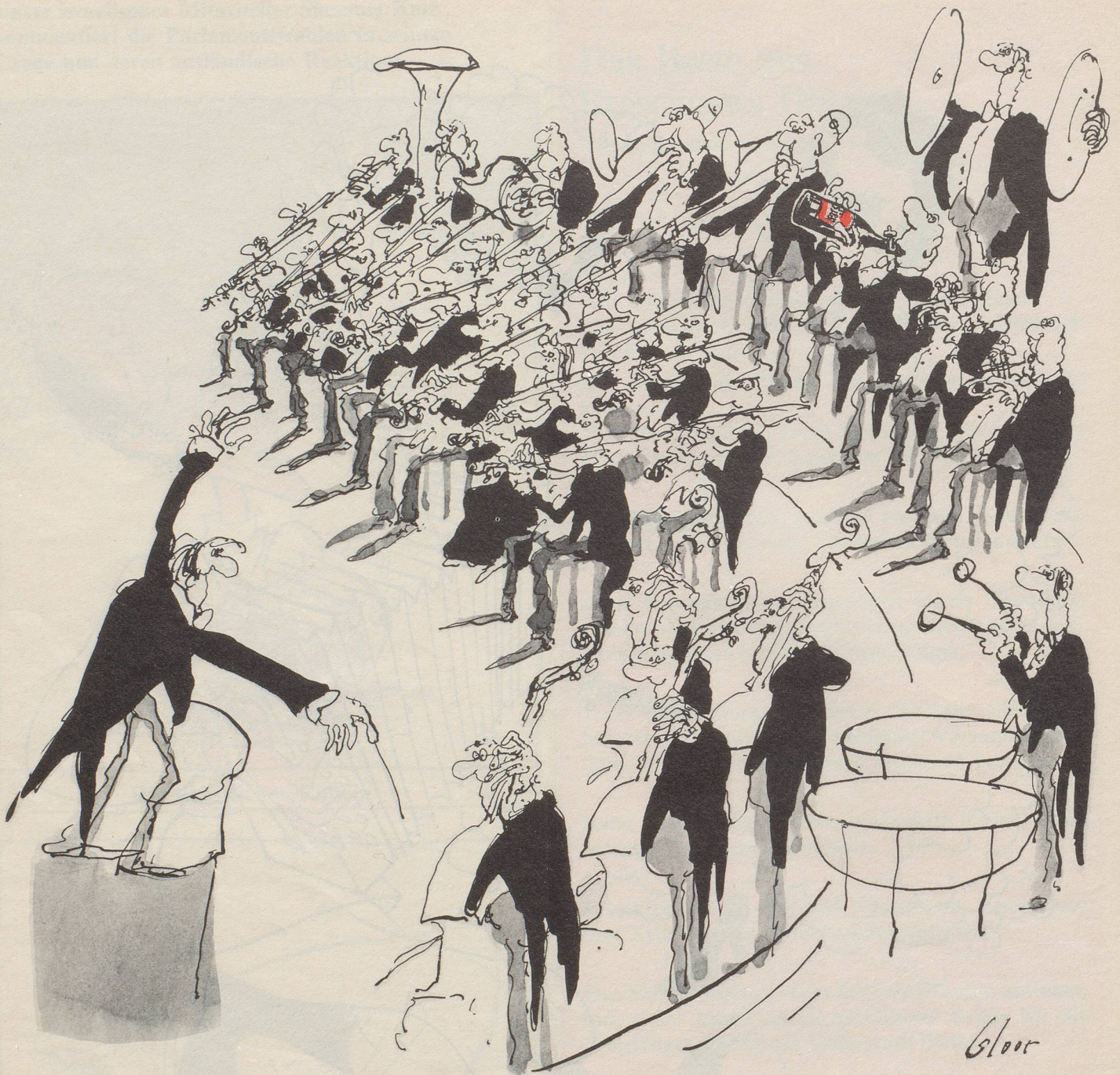
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 30.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Apropos Sport!

Wer kannte ihn nicht, den Schwimmstar Johnny Weissmüller, der nach den für ihn so erfolgreichen Olympischen Spielen von 1924 und 1928 seine Goldmedaillen als Film-Tarzan versilberte. Die Schwimmer stellten ihn in den zwanziger Jahren auf die gleiche Stufe wie die Leichtathleten das finnische Laufwunder Paavo Nurmi.

1924 in Paris legte Weissmüller die 100 m in 59,0 zurück. In Montreal schwamm die Endlaufletzte bei den Frauen dieselbe Strecke in 57,26. Noch frappanter

ist der gewaltige Leistungssprung über 400 m. Johnny Weissmüller gewann die «Drei-Meister-Schlacht», wie das Rennen von Weissmüller, Arne Borg und «Boy» Charlton in die Geschichte einging, in neuer Weltrekordzeit von 5:04,2. In Kanada stampfte die letzte des Olympiefinals dieselbe Strecke in 4:20,42 herunter. Die Siegerin, Petra Thümer, drückte die Bestzeit gar auf 4:09,89. Damit unterbot die DDR-Athletin sogar die Siegerzeit von Olympiasieger Don Schollander aus dem Jahre 1964.

Der gleiche Don Schollander äusserte sich bei einer Vorstellung des Berater-Teams einer französischen Sportartikel-Firma: «Täglich 30 km Training, also

rund zehn Stunden und mehr im Wasser, das ist eine schreckliche Zukunftsvision! Zehn Stunden mögen das Aeusserste sein, mit denen man den menschlichen Körper belasten kann, aber hält man ein derartiges Training geistig aus?» fügte der fünfmalige Olympiasieger zweifelnd bei.

Zehnstunden-Training – eine Vision? Schollanders Landsmännin Shirley Babashoff, die ihre Laufbahn nach Montreal abschloss, gestand bei der gleichen Veranstaltung, dass unter ihrem Trainer Mark Schubert bei der Olympia-Vorbereitung auf Montreal schon Tagesstrecken bis zu 30 km zurückgelegt worden seien. Schuberts Schützling Brian Goodell siegte nach diesem Galeeren-

training sowohl über 400 wie auch über 1500 m. 15 km, das heisst in einem 50-m-Bassin 300 mal hin und zurück, hin und zurück... Bei 30 km sind es 600 Längen. Und das täglich sechs bis zehn Stunden!!! Welch ein geistreicher Lebensinhalt!

Aha, schon wieder! werden die engagierten Befürworter der «Alles-oder-nichts-Theorie» im Spitzensport ausrufen. Pardon! hat nicht Gold-Schollander selbst die sicher äusserst berechtigte Frage gestellt, ob eine solche tägliche Trainingsdauer geistig überhaupt zu verkraften sei? Wie sagte doch Goethes Faust: «Du hast wohl recht: ich finde nicht die Spur von einem Geist und alles ist Dressur.»

Speer